# Die Zukunft der Schule angeregt diskutiert

## Gut besuchte zweite Ausgabe von «Fokus Fricktal»

**Ist die Volksschule ein Erfolgs- oder ein Auslaufmodell? Gehört den Privatschulen die Zukunft? Diese Fragen sind in Rheinfelden intensiv debattiert worden.**

Valentin Zumsteg

Welche Schule braucht die Schweiz? Elisabeth Abbassi (links) und Georg B. Weibel diskutierten unter der Leitung von Gaby Gerber. Foto: Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN. Das Thema Schule bewegt viele: Rund 50 Personen haben am Donnerstagabend die zweite Ausgabe der Diskussionsreihe «Fokus Fricktal» in der Stadtbibliothek Rheinfelden besucht, die von der Stadt und der Neuen Fricktaler Zeitung organisiert wird. «Volksschule: Erfolgs- oder Auslaufmodell? Liegt die Zukunft in der Privatschule?» lautete das Thema des Abends. Darüber diskutierten Elisabeth Abbassi, Präsidentin des Aargauer Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, und der Rheinfelder Georg B. Weibel, Präsident der Verwaltungsrates der Basler Bildungsgruppe.

**«Nicht aus der Hand geben»**

«Bildung betrifft uns alle. Sie trägt zu einem wesentlichen Teil zum Wohlstand in unserem Land bei», sagte eingangs Moderatorin Gaby Gerber, die durch den Abend führte. Dass die Bildung wichtig ist, darauf konnten sich die beiden Referenten des Abends verständigen. Sonst gingen ihre Meinungen aber teilweise weit auseinander. Elisabeth Abbassi wies auf die Stärken und den Erfolg der Volksschule hin: «Die gemeinsame Beschulung unserer Kinder ist ein zentraler Punkt für unsere Gesellschaft und sie ist ein wichtiger Pfeiler für die soziale Verständigung, sowie für den Zusammenhalt.» Die Bildung sei definitiv eine Staatsangelegenheit und müsse dies bleiben.

«Wir müssen Sorge tragen zum Bildungswesen. Die Bürger dürfen die Verantwortung dafür nicht aus der Hand geben», sagte Abbassi. Es ist für sie entscheidend, dass nicht die Finanzen des Elternhauses über die Bildungschancen der Kinder entscheiden. Abbassi warnte davor, das Bildungswesen dem freien Markt zu überlassen. Denn private Firmen wollten Gewinn erwirtschaften und hätten deswegen andere Prioritäten.

**«Wettbewerb der Methodenvielfalt»**

Im Aargau sind die Privatschulen eine Randerscheinung. Nur 1,3 Prozent der Schülerinnen und Schüler auf der Stufe Sek 1 besuchen heute private Bildungseinrichtungen. Etwas anders sieht es in der Region Basel aus. In Baselland sind es 7 Prozent und in Basel-Stadt gar 12,4 Prozent. «Privatschulen sind bei uns ein Nischenangebot – und das ist gut so», sagte Abbassi.

Das sieht Georg B. Weibel naturgemäss anders. Er hat die Basler Bildungsgruppe aufgebaut, die heute sieben Schulen an elf Standorten mit rund 5000 Lernenden zählt. Die «International School Rheinfelden» gehört dazu. Weibel wünscht sich eine Veränderung im Bildungswesen: «Wie lange kann sich die staatliche Grundausbildung noch dem Wettbewerb der Methodenvielfalt entziehen?», fragte er ins Publikum. Aus seiner Sicht erfordern neue Zeiten und neue Gesellschaftsstrukturen eine Auswahl an pädagogisch-didaktischen Methoden.

**«Staatlich verordneter Eintopf»**

«Sie werden nie von mir hören, dass die staatlichen Schulen alles falsch machen. Doch ich sage, dass die Anforderungen an die Schulen von innen und von aussen seit Jahrzehnten das einst geeignete, aber inzwischen archaische System überfordern. Das ist wenig zukunftstauglich», so Weibel. Er sprach von einem staatlich verordneten Eintopf. Weibel wünscht sich, dass die Eltern entscheiden können, wie und wo ihre Kinder unterrichtet werden. Er nannte Finnland und Holland als Beispiele, wo dies so sei. Auch in der Schweiz funktioniere das Mit- und Nebeneinander von staatlichen und privaten Schulen im Bereich der höheren Berufsbildung bereits sehr gut. «Hier findet ein Wettbewerb statt. Der Marktanteil der Privat- und Verbandsschulen liegt in diesem Bereich bei weit über 50 Prozent. Das Schulgeld wird staatlich teilfinanziert und es gibt direkte Beiträge an die Studierenden.» Dies wünsche er sich auch für die Grundausbildung der kommenden Generationen in der Schweiz.

Im Anschluss an die beiden Inputreferate diskutierte das Publikum angeregt mit. Beat Petermann, Leiter der Kreisschule Unteres Fricktal, betonte etwa, dass es in der Volksschule eine grosse Methodenvielfalt gebe. Eine Lehrerin befürchtet, dass es bei einer Privatisierung der Grundausbildung zu einer Zweiklassengesellschaft kommt. Solche und ähnliche Themen wurden auch beim Apéro noch ausführlich erörtert.

**LESERBRIEFE**

### Wieso kein Bushäuschen?

*Die Sanierung der Zürcherstras Rheinfelden ist jetzt seit einige chen abgeschlossen. Die lästige peln sind wieder abgebaut. Eige ein Grunde zur Freude, oder? aber für die regelmässigen ÖV-N die trotz sanierter Bushaltestelle ferweg» weiterhin ungeschü Wind, Regen und Schnee au Postauto warten müssen. Obwo Platz für ein Bushäuschen auf b Seiten vorhanden ist, haben si Verantwortlichen dagegen ent den. Warum sollte man auch e für den Komfort seiner steuerza den Bürger tun? Noch dazu für lächerliche Minderheit, die nic dem Auto unterwegs ist. Nein, etwas völlig Unwichtiges wird Geld ausgegeben. Dafür habe jetzt aber einen hippen Kleintierd lass. Stimmt, ich habe seither k toten Igel oder Frosch auf der Zü strasse liegen sehen. Vorher dings auch nie...*

*GABRIELE ZIMMERM RHEINFE*

### Eine Scheusslichkeit

***«Ein Turm als Tor zur Stadt?» vom 23. Januar.***

*Ich bin ja eigentlich nicht aus R felden, sondern wohnhaft im o Fricktal. Ich erlaube mir aber dem, meine Meinung zu dieser tektonischen Scheusslichkeit k zutun. Der Betonturm erdrück beiden älteren Gebäude. Es ist de um die Kapelle, der Turm wir «eine Faust aufs Auge». Hoffe denken noch viele andere Leu und hoffentlich wird er nicht ge Es ist immer wieder festzust dass Architekten ihre Ideen ve lichen wollen, ohne auf die U bung zu achten. Das ist schade*

*ANNEMARIE SCHLÄ GIPF-OBERF*

Kapitalismus ohne Konku ist wie Christentum ohne Hölle.

Frank Bo

# Ein Dankeschön für viele Freiwillige

## Gemeinnütziger Frauenverein

RHEINFELDEN. Der gemeinnützige Frauenverein Rheinfelden hat kürzlich sein Helferinnen- und Helfer-Nachtessen durchgeführt. Die Präsidentin und der Vorstand freuten sich über die zahlreichen Helfer- und Helferinnen, die der Einladung folgten. Jedes Jahr stellt das Gesundheitszentrum Fricktal ihren Saal zur Verfügung und zaubert mit liebevoll geschmückten Tischen eine stimmungsvolle Atmosphäre für unsern Anlass. Ein rundum feines Drei-Gang- Menü servierte der Vorstand mit Unterstützung des Hausdienstes den Gästen. Dazwischen wurde begrüsst, gedankt, geehrt und verabschiedet und Charly König zeig-

einzige regelmässige Kontakt zur Mitwelt. Eine nette Begrüssung, eine Frage nach dem Wohlbefinden, ein Satz über das Wetter, Hilfe beim Öffnen der Box und einen guten Appetit wünschend, dies alles machen das Essen zu einem willkommenen Ritual. «Es ist schwierig sich vorzustellen, dass Drohnen und Roboter in Zukunft diese Arbeit übernehmen könnten», schreibt der Verein. Ein Mitglied dankte an dieser Stelle einmal ausdrücklich allen engagierten Männern, die diese Aufgabe mit Umsicht, Einfühlungsvermögen und mit Herz und Humor ausüben. «Natürlich gilt unser Dank auch den Frauen, die ja fast traditionell,

# Alexandre Beuchat beeindruck mit grandioser Stimme

## Beethoven und Schubert im Bahnhofsaal

RHEINFELDEN. Einmal im Jahr, im Januar, zeigt sich das bekannte Orchester aus dem Aargau, «argovia philharmonic», im Fricktal. Was das Symphonieorchester unter der Leitung von Douglas Bostock am Donnerstagabend im Bahnhofsaal präsentierte, war Extraklasse. Johann Wolfgang von Goethe tat sich mit Vertonungen seiner Gedichte schwer. Sie entsprachen in vielen Fällen nicht seinem Liedideal. Denn bei der Vertonung sollte die Musik nicht die Dichtung dominieren. Dennoch setzten zahlreiche Komponisten seine Verse in Musik und überlieferten damit der Nachwelt Perlen der Liedkunst.

Die Stimme von Alexandre Beuchat hat eine grosse Zukunft. F